

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 56.

Donnerstag, den 8. März 1906.

17. Jahrgang.

Die Ärmsten des Reiches.

Wer wird im deutschen Reich am schlechtesten behandelt? Die Antwort auf diese Frage ist so klar wie frisches Quellwasser: Der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter.

Der deutsche Soldat untersteht einem Strafgesetzbuch, das an Härte nichts zu wünschen übrig läßt, das Verfehlungen von unten nach oben furchtbar bestraft und zugleich dem Soldatenquäler die größte Nachsicht gewährt. Wehe dem Untergebenen, der gegen einen Vorgesetzten auch nur im Hauch die Hand aufhebt, — in dem Soldaten, der im Stutzhause aus Eiferfücht einem Unteroffizier nur den geringsten Schlag versetzt. Auf viele Monate, ja auf Jahre wandert er ins Gefängnis. Und kommen zufälliger Weise zwei oder mehrere Soldaten mit einem Unteroffizier in eine gewöhnliche Wirtschaft, so liegt nach dem Militärstrafgesetzbuch Aufruhr vor, der mit mindestens 5 jährigem Zuchthaus zu bestrafen ist. Zum Militärstrafgesetzbuch, das für „Gemeine“ auch noch die direkte Barbarei des Dunkelarrestes vorsieht, gefügt sich eine drakonische Disziplinarstrafordnung, die durch die farnose Bestimmung, daß ein auf disziplinarem Wege bestraffter militärischer Untergebener sich erst dann beschweren darf, wenn er seine Strafe abgeessen hat, weiter verschärft wird.

Und wie die indischen Soldaten „versorgt“ werden, ist auch bekannt. Das Militärpensionsgesetz vom Jahre 1871, das kurz nach dem Friedensschluß geschaffen wurde, zeugte von einer unglaublichen Schablgigkeit, obwohl die französische Kriegsentwädigung von vier Milliarden Mark in Aussicht stand. Auch nach dem neuen Pensionsgesetz erhält z. B. ein gänzlich erwerbsunfähiger Gemeiner nur 45 Mark monatlich, mit denen er bei den heutigen Preisen sein Leben nur knapp fristen kann.

„Heimliche Früchte“, wie der deutsche Soldat, erntet der deutsche Arbeiter vom lieben Vaterland. Man versperrt ihm in Preußen den Weg zum Landtag, in Sachsen wird er nach Kräften vom Parlament ausgeschlossen. Auch das Reichstagswahlrecht hat sich allmählich zu seinem Nachteil entwickelt, weil die Wahlkreise trotz der Bevölkerungszunahme um 50 Prozent und ungeachtet des Anwachsens der Städte die nämlichen sind, wie vor 35 Jahren. Aber selbst dieses Reichstagswahlrecht wollen die Scharfmacher den Arbeitern nehmen, ohne daß das offiziöse Blatt des Herrn Reichstanzlers, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, es der Mühe wert findet, gegen einen solchen Plan zu protestieren. Gegen die Arbeiterpresse und die politischen Vertreter der Arbeiterschaft fährt sie freilich bei jeder Gelegenheit das größte Geschütz auf. Und wie hart die Verfechter der Forderungen der Arbeiterschaft bestraft werden, wenn sie

etwas schreiben oder sagen, was nach der Meinung der deutschen Juristen gegen das in unserer Zeit wie die Faust auf das Auge passende Strafgesetzbuch verstößt, hat man ja in der letzten Zeit zur Genüge erlebt. Auch bei der Ausübung des Koalitionsrechtes werden den deutschen Arbeitern nicht nur von den Unternehmern, deren Reichtum sie geschaffen haben, sondern auch vom Staat die größten Hindernisse in den Weg gelegt. Die geringen Summen, die der Arbeiter im Falle der Invaldität erhält, können alle diese Unbilden nicht vergessen machen.

Dun nun die deutschen Soldaten, auf die wir jetzt zurückkommen, wirklich so Schreckliches, daß sie der harten Behandlung bedürfen, die ihnen in Deutschland zu teil wird. So viel wir wissen, verrichten sie Arbeiten, die den herrschenden Klassen sehr angenehm sind. Sie schützen den Thron, sind jederzeit bereit, dem bedrohten Gelbde zu Hilfe zu eilen und marschieren, wenn es befohlen wird, anstandslos gegen das Proletariat auf, auch wenn dieses nur selbstverständliche politische Rechte verlangt. Der 21. Januar 1906 hat es glänzend bewiesen. Sie bestimmen sich auch nicht, Blut und Gesundheit für kapitalistische Deutzüge, die mit einem patriotischen Mäntelchen maskiert werden, hinzugeben, wie man ja in Südwestafrika beobachten kann. Aber trotz alledem läßt man sie unter dem Militärstrafgesetzbuch, der Disziplinarstrafordnung und dem sogenannten Beschwerderecht weiterkämpfen. Gewiß ein schöner Beweis für die Dankbarkeit der herrschenden Klassen und des Vaterlandes!

Und haben die Arbeiter so furchtbare Freiheiten auf dem Gewissen, daß man sie fest im Zügel halten muß? Die beste Antwort gibt hier der kolossale Fortschritt der deutschen Industrie und des deutschen Handels, der nicht möglich sein würde, wenn die deutschen Arbeiter nicht so tüchtig wären. Die deutschen Arbeiter verdienen den Unternehmern jährlich Milliarden, sie sammeln, während sie selbst darben, in anderer Leute Klassen so kolossale Reichtümer an und dafür werden sie politisch beseitigt, es wird ihnen der Kampf um höhere Löhne nach Kräften erschwert, und die Justiz nimmt sie scharf auf das Korn. Somit geht es ihnen also ganz ähnlich wie den deutschen Soldaten.

„Sie Schläumeier“, werden uns Gegner erwidern, „Sie vertuschen, daß die sozialdemokratisch gestimmten Arbeiter den Thron umstürzen und das Privateigentum zerstören wollen.“ Mit Verlaub: Ist denn eine republikanische Gesinnung wirklich eine so große Verwundtheit? Werden in der Schweiz, in Frankreich, in Amerika vielleicht Menschen gefressen? Demüßt der deutsche Kaiser sich nicht eifrig um die Freundschaft der republikanischen Union von Nordamerika? Oder werden „gut gestimmte“ Lindauer krank, wenn sie auf dem Bodensee nach dem bekanntlich in der Schweiz liegenden

Morsbach fahren? Und haben nicht schon die strammsten deutschen Staatsanwälte die Schweiz bereist? Die Frage, ob Monarchie oder Republik ist in den Augen vernünftiger Leute einfach eine Zweckmäßigkeitfrage. Mit der persönlichen Ehrenhaftigkeit hat ihre Beantwortung gar nichts zu tun. Auch der größte Lump kann ein guter Monarchist sein. Die Adelligen z. B., die ihre Töchter und ihre Frauen ihrem König als Maitressen lieherten, waren gewiß gute Monarchisten.

Und der Gedanke an die Beseitigung des Privateigentums, an den Produktionsmitteln — nur um dieses Privateigentum handelt es sich — ist auch nicht so furchtbar. Erstens behaupten die Gegner der Sozialdemokratie, daß der Zukunftsstaat eine Utopie, also etwas Unerreichbares sei. Und wenn jemand nach etwas Unerreichbarem strebt, im übrigen aber seine Pflicht tut, so soll man ihm doch das Vergnügen lassen. Und zweitens ist die Zahl der Deutschen, die ein wirkliches und kein eingebildetes Interesse an der Erhaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln haben, relativ sehr gering. Von den 36 Millionen Preußen beziehen z. B. nur 1,646,649 Personen ein Einkommen von mehr als 3000 Mark jährlich und 20,474,257 Personen beziehen ein Einkommen von weniger als 900 Mark. Man darf getrost behaupten, daß für die meisten der rund 34,500,000 Preußen, die ein jährliches Einkommen unter 3000 Mark haben, der Zukunftsstaat eine Erlösung bedeuten würde.

Politische Uebersicht.

Spitzelgeschichten. Wir haben bereits von der Spitzelaffäre Kenntnis gegeben, die in dem Auftruf des „Vorwärts“ ihre Spitze fand, daß die von der politischen Partei gestifteten 200 Mark Spitzelgelder von der „Vorwärts“-Expedition abzuholen seien. Jetzt berichtet der „Vorwärts“ über die Vorgänge das Nähere. Danach hat man ein Vorstandsmitglied des Sozialdemokratischen Vereins, G. Berliner Reichstagswahlkreis, Genossen Karl Fischer, mehrfach für die schmutzigen Dienste für die politische Partei zu gewinnen versucht. Mit welchem Erfolg, das beweist der erwähnte Auftruf an leitender Stelle im „Vorwärts“. Was die Polizei zu wissen begehrt, das geht aus folgendem Fragebogen hervor, den man ihm — abschriftlich, nachdem vorher aus dem Foliobogen der Politzei stempel herausgeschnitten worden war — aushändigte:

1. Ist über den 1. Mai schon etwas bestimmt? Und eventuell was?
2. Sind für den 25. März cr. Demonstrationsversammlungen geplant?
3. Für den 4. August sollen am Nachmittag Demonstrationsversammlungen geplant sein! Ist darüber etwas bekannt oder zu erfahren?

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsk.

(Nachdruck verboten.)

Aber die Mandl kümmerte sich jetzt nicht mehr um Mühsal; die Angst, der Schreck, die seit der unverhofften Entdeckung wie ein Alp auf ihrer Brust gelegen, sie waren gewichen, die Gräfin hatte sie selbst von ihr genommen; die Gewaltmaßregel, die sie anwenden zu müssen glaubte, hatte die verheerliche Wirkung gehabt, statt sie vollends einzuschüchtern, reizte sie sie zu energischem Widerstande auf. Die Mandl fühlte die Ungerechtigkeit derselben, sie fühlte sich in ihrem innigsten, reinsten Empfindungen verletzt, und dies gab ihr all' ihre Freiheit wieder und all' ihre Mühigkeit; unaufhaltsam, mit leidenschaftlichen Akzenten brach das Langzurückgehaltene hervor: „Haben Sie die Mächten einer Mutter an mir erfüllt? Nein! Sie haben mich als ein kleines, hilfloses Geschöpf von Ihrem Herzen vertrieben, Sie haben mich fremden Leuten übergeben, den ersten besten, die sich für ein wenig Geld zu dem Betrüge hergeben haben. Sie haben Ihr Kind dem Halse dieses Weibes überlassen, das darin wenigstens natürlich war, denn in Ihren Augen bin ich die Wädlerin Ihres Kindes gewesen, das diese Mutter bis zum Wahnsinn liebt. Sie wissen nichts von Liebe, Sie haben nebzehn Jahre vergehen lassen, ohne zu forschen, ohne zu fragen, wie es Ihrem Kinde ergangen ist.“

„Mandl, höre mich!“
„Und jetzt, wo ein Zufall es Ihnen entdeckt hat, jetzt fordern Sie Rechte, und Sie wollen sich herausnehmen, über das Leben dieses Kindes und über seine ganze Zukunft zu bestimmen, nicht, um es glücklich zu machen, o nein, sondern um es nach Ihrer Eitelkeit, nach Ihrem Verkommen zurechtzustutzen. Sie würden es in Ihrem Hochmut lieber hinopfern, ehe Sie erlauben, daß es nach seiner Weise glücklich werde, denn Sie schämen sich dieses Kindes, Sie schämen vor ihm zurück, und Sie werden ihm nicht eher Ihre Arme öffnen, ehe es nicht so geworden ist, wie es bei Euch Brauch und Sitte ist. Aber ich will nicht so werden, wie Ihr seid, und wenn Sie sich meiner schämen, so schäme ich mich Ihrer.“

„Mandl!“
„Ja, ich möchte nicht sein, wie Sie, und nicht wie diese Valerie, und nicht wie Ihr alle seid, Ihr Damen — falsch, hochmütig, schwach, erbärmlich! Ihr verleugnet, verheimlicht diejenigen, von denen Ihr sagt, daß Ihr sie liebt, Ihr verlastet sie und verzeht sie, und die Kinder, die Ihr von ihnen habt, die verlastet Ihr, die vertraut Ihr dem käuflichen Dastar an, um sie vor aller Welt zu verstecken und auch vor Euren Männern, die Ihr nachher heiratet.“
In dem Augenblicke klopfte es heftig an die Türe. Die Gräfin kreischte auf. Da öffnete sich die Türe und Valerie trat

ein. „Kathrein kommt, sie öffnet soeben das Häuslein!“ rief sie in eilfertiger Mahnung.

Die Gräfin sah in ihr erregtes, erregtes Antlitz. „Valerie, Sie haben gehorcht!“ rief sie schredensbleich.

Diese jaht der Gräfin zu Füßen. „Verzeihung, Gräfin, ich konnte ja nicht wissen.“

Die Gräfin stieß einen Schrei der Mut aus. „Mandl, Abscheuliche, Du hast mich absichtlich verraten!“ Sie erhob drohend die Hand gegen sie.

„Nein!“ rief Mandl, die über diesen Ueberfall anfänglich selbst bestürzt gewesen. „Nein, ich hab' nicht dran gedacht, daß die herüberkommen wird, — aber fürchten Sie nichts, Gräfin.“ Sie trat an die beiden ganz nahe heran und flüsterte im Schnelldritten von ihnen zu: „Fürchten Sie nichts, diese da wird Sie nicht verraten, denn diese ist, wie Sie, Gräfin, gerade wie Sie. Auch sie hat einen heimlichen Liebsten, von dem niemand wissen darf, — der Stefan ist es, der Stefan, der krank und elend da drinnen liegt. Jetzt ist er ihr nichts mehr, aber vor dem da brühen liegt. Jetzt ist er ihr nichts mehr, aber vor dem da brühen liegt, als er schön und kräftig war, da hat sie sich in ihn verliebt, und sie ist ihm nachgelassen und hat ihn verwirrt mit ihrer Schönheit, und sie hat ihm gesagt, daß sie ihn lieb hat, und sie hat sich mit ihm verlobt. Ich weiß es, ich war Zeuge, und hab' ihre Schwüre gehört, ihre Küsse geschmeckt, und heut' verläßt sie ihn und nimmt Abschied für immer, und bald wird sie ihn vergehen haben, und wenn sie ein Kind gehabt hätte, wie Sie, hält' sie's gerade so gemacht, wie Sie, — Ihr gehört zu kommen, und da Ihr jetzt Eure gegenseitigen Geheimnisse kennt, so werdet Ihr Euch gegenseitig schonen müssen.“

Die Gräfin schloß auf. Valerie fiel ihr um den Hals, auch sie schloßte vor Bohn. Sie ist ein schadenfroher Teufel, ich glaube, sie hat uns beide.“

Die Gräfin nickte, sie erinnerte sich in diesem Augenblicke, wie Mandl ihr dies selbst schon einmal gesagt hatte, und der eigene Widerwille gegen dieses Kind, den sie besetzen zu können glaubte, der einen Moment vor dem künstlich aufgeregten Gefühl zurückschaute, brach nun vor so viel Undankbarkeit, vor so viel Mißachtung auf's neue hervor. — Es gibt keine Stimme des Mutes, und die zärtliche, alles verzeihende Mutterliebe ist keine Pflanze, die plötzlich aufspricht, die über Nacht gedeiht. In der Hilflosigkeit des Kindes liegt ihr erster Keim, durch dessen Schmerzen und Freuden, durch die täglich sich erneuernde Sorge für dasselbe wird sie großgezogen und erst durch die Gegenliebe des Geschöpfes reißt sie zu ihrer edelsten Blüte.

Jetzt trat die Kathrein ein, sie meldete, daß der Wagen hier sei und hat um Entschuldigung, daß sie so lange ausgeblieben, aber er sei eben nicht früher angefahren, und Frau Theresie sei auch mitgekommen und warte draußen in der Küche; Theresie sei auch mitgekommen und warte draußen in der Küche; als sie aber die verlorbenen Geschlechter der Anwesenden bemerkte, fragte sie, ob Stefan schlechter geworden, und sie wollte zu ihm hinüber.

„Nein“ hier“, sagte die Mandl, „ich geh' zu ihm.“

Die Gräfin wandte ihr klaffendes, finster drohendes Gesicht ihr zu. „Sagt Du wohl überlegt, was Du tust?“ fragte sie mit kalter Bestimmtheit. „Wenn Du meine Vorschläge trotz zurückweises, wenn Du jetzt hinübergehst, so ist alles aus zwischen uns — für immer.“

Die Mandl antwortete mit gleicher Festigkeit: „Für immer — leben Sie wohl! Verzeihen Sie mir, aber ich kann nicht anders!“ Sie ging hinaus festen Schrittes, ohne sich noch einmal umzusehen. Sie eilte durch den dunklen Flur und durch das Arbeitszimmer hinüber zu Stefan.

Er schlief noch immer. Sie sank an seiner Seite nieder, sie erfaßte mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit seine weiße, schmale Hand, sie bedeckte sie mit Küssen. „Jetzt bist Du mein“, rief sie: „mein, mein!“ Ihre Exaltation machte sich in Kränen Luft.

In dem Augenblicke hörte man den Wagen der Gräfin mit lautem Geräusch davonfahren.

Mit dem Abendzuge des nächsten Tages fuhr die Gräfin und Valerie nach Wien. Die erstere hatte ihren Verwandten gegenüber einen Vorwand gefunden, um diesen plötzlichen Entschluß zu motivieren, und da man ja überdies die wechselnde Launenhaftigkeit der Gräfin kannte, so wunderte sich niemand sonderlich darüber. Baronin Wachtler meinte, sie hätte es vorauszusehen, daß das quersüßberne Temperament ihrer Schwester mit einem längeren Aufenthalt in dieser leidlich ruhigen Gegend nun einmal unvereinbar sei.

Frau Theresie, die Vertraute der Gräfin war während des Tages nach Lindau gekommen, und hatte die Mandl zu sprechen begehrt. Die Unterredung war kurz. Die Gräfin verlangte, daß ihr Frau Huber übergeben werde, da sie diese in eine Privatankalt für Geistesranke bringen wollte, wo sie die beste und aufmerksamste Pflege genießen würde. Mandl lieferte sie nicht aus, sie wies den Antrag zurück und ebenso die Summe Geldes, welche ihr Theresie hierauf einhändigen wollte. Sie würden beide schweigen, meinte sie, auch ohne dieses. Frau Huber mußte ja das Geheimnis ebenso wahren, wie die Frau Gräfin selbst, diese habe also nichts zu beschränken.

Ganz konnte kurz vor der Abreise Valerie die Nachricht bringen, daß eine kleine Besserung in dem Befinden Stefans eingetreten sei, und diese fühlte sich dadurch erleichtert. Die Familien Wachtler und Tiefenbach geleiteten die Abreise zum Bahnhofe. Die Gräfin und Valerie zeigten ihr einander die aufmerksame Zärtlichkeit; ihre Freundschaft und gegenseitige Zuneigung schien sich festigt zu haben, alle bemerkten es. Erwald war der Lanie dankbar, daß sie Valerie in dieser Weise an sich zu fesseln wußte, und da er noch einigen Tagen sehen ebenfalls nach Wien kommen wollte, so versprach er sich nicht geringen Vorteil von dieser vertrauten Annäherung her beiden. (Fortsetzung folgt.)

wonach die Mitglieder einer Gewerkschaftsorganisation an einem...

Partei-Angelegenheiten.

Immer noch Aufreizungsprojekte. In Wochum hat der...

Der diesjährige Kongress der belagerten Arbeiterpartei...

Arbeiterbewegung.

Verkürzung der Arbeitszeit. Nachdem die Textilfabrikanten...

Auf dem Fallwerk Justus I in Bolzbräuhaus (Hannover)...

Der Reichstag.

der die zweifelhafte Ehre genoss, den Senker Trepp in der...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. März.

Die Wahl des Gesellenausschusses zur Handwerkskammer...

Hierauf erbat sich der bisherige Obmann, Töpfer...

Innungsausschuss sich für die Gesellenausschüsse interessiere...

Ob der Innungsausschuss dabei auf seine Rechnung...

Erinnern möchten wir noch daran, daß die Stim...

Terroristenprozess. Vor der ersten Strafkammer hatte sich...

Sozialdemokratische Diskussionsabende. Die Teilnehmer...

Gewerkschaftskartell Breslau. Am Donnerstag, den 8. März...

Das siebente Gebot. Der Breslauer Buchdrucker...

Teilnehmungen aus den Gewerkschaften. Der Arbeiter-Sängerkreis...

Aus Schlesien und Polen. Waldburg, 6. März. Ein Brief mit zahl...

Verrentlichung zu. Da er so manches enthält, was die Berg...

Schweidnitz, 7. März. Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse...

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Sternwarte.

Table with 4 columns: Date, Time, Wind, etc. for March 6-7.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirat-Ankündigungen. H. Zimmermann Otto Dittich...

Verantwortlich für die Redaktionen: Breslauer Nachrichten, Aus...

Stadt-Theater.
Mittwoch:
Anfang 7 1/2 Uhr:
"Die Nibelungen."
Der achte Stegried.
"Siegfried's Tod."
Donnerstag:
Zum 9 Male:
"Garfähele."
Freitag:
Anfang 8 Uhr:
Zum 4 Male:
"Salome."

Love-Theater.
Mittwoch:
"Die Geliebte."
Donnerstag:
"Fannyha."
Freitag:
"Der Wes zur Hölle."

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Donnerstag:
Gruppe J, 2. Vorstellung:
Die Brüder v. St. Bernhard.

Lieblich's Etablissement
Telephon 1646.
Enigmarelle
und 11 Debüt.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
12 Attraktionen 12
u. M.

Leo Cardy-Trio
Die Könige der Luft.

Chester Dieck
Kunsttrachten.

Willi Heyden
Dumort.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Fons an Wochentagen gültig.

Palmengarten.
Dir.: H. Krsiesik.
2 neue Kapellen
Theater-Orchester
unter Leitung des Herrn
Musikdirektor W. Obier,
sowie das brillante
Damen-Orchester,
Dir. Angermann.
Entree frei!
Morgen Freitag, d. 8. d. M.
III. Gambriusfest
mit Geschenkverteilung
wertvoller Gegenstände.
8 1/2 7 1/2 6 1/2 5 1/2 4 1/2 3 1/2 2 1/2 1 1/2

Konzerthaus Flora.
Dir. H. Krsiesik.
Sente

Rosenfest.
Neue Kapelle.
Oesterreichisches
Damen-Orchester.
Entree frei!

Zeltgarten
Dir.: H. Krsiesik.
Zum 1. Mal
in Breslau.
Noch nie
baggerener
Bombenerfolg!
Göllig
anzuerkauf.
Lachen
ohne Ende!
Die einzigen
weltberühmten
15 Winter
Tymlans.
Humoristen! Sänger! Schau-
spieler! 6 Damenbartheller!
Schlager der Saison! Jede Woche
Total neues Novitätenprogramm.

Dem Werkführer Herrn
Mummert die herzlichsten Glück-
wünsche zum 75. Geburtstag
n. 50-jährigen Dienstjubiläum
1883 Freund A. J. Sch.

Tüchtiger Drechslergeselle
an Spiegelspänen melde sich
Schleichwerderstr. 65 bei Geppert.

Hosennäherinnen
auf beide Laarsholen sucht
Gensch, Matthiasstr. 74, hpt.

Wichtig!
für Möbelkäufer.
Gute reelle in eign. Werkst. an-
gebot Möbel. Kuchl. Schrt. 55. die-
Vertika 50, gechl. Fern. 45,
geschult. Kuchl. Buffet 120,
Schreibt. 66, Gancelfofa 30,
Dinan 28, Vertik. m. Mir. 30,
Tisch 10, Stuhl 3,50, Küchen-
Einrichtungen jeder Preisl.
J. Zwolanowski.
Tischlermeister, 595
Matthiasstrasse No. 110.

Konfirmanden
Anzüge 8 Mk. 640
Herren-Anzüge 10 Mk.
nach Maß unter Garantie 17,50
nur in der Fabrik
Carlsstr. No. 42, I.
Auf Nummer genau zu achten.

Pianos.
Flügel und 10
Harmoniums größte
Auswahl, jede Preislage.
Teilzahlungen, Miete,
Reparaturen, Stimmen.
Georg Neumann
Breslau, Neue Graupenstrasse 13.

Mit nur
5 Mark Anzahlung
und 1 Mk. wöchentl.
Abzahlung
erhalten Sie einzeln
folgende Gegenstände, als:
Bettstellen mit
Matrabe, Schränke,
Vertika, Sofa,
Herren- und Damen-
Schreibtische,
Büchenschränke,
Kinderwagen
u. u. 751
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kogel.
Preis 40 Pfg.

Arbeiter-Abstinenter-Bund (Breslau).
Donnerstag, den 8. März 1906, abends 8 Uhr:
Versammlung
im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 8.
Thema: „Alkohol und Rind.“ - Diskussion.
Referent: Genosse Dr. Landsberg.
Jedermann, besonders Frauen sind zu dieser Versammlung
eingeladen.

Kein Verlust an Rabattmarken mehr!
Um jeder Hausfrau genügend Zeit zur Einlösung der großen
10% Rabattmarken zu verschaffen, nehme ich dieselben,
welche bis 31. Januar 1906 eingelöst wurden, noch bis 1. April 1906
an, und gebe den vollen Rabatt auf 10 Mark 1 Mark.

Breslauer Rabatt-Sparhaus,
Gräbshener-Strasse 68.
Billigste Quelle für Lebensmittel. 764

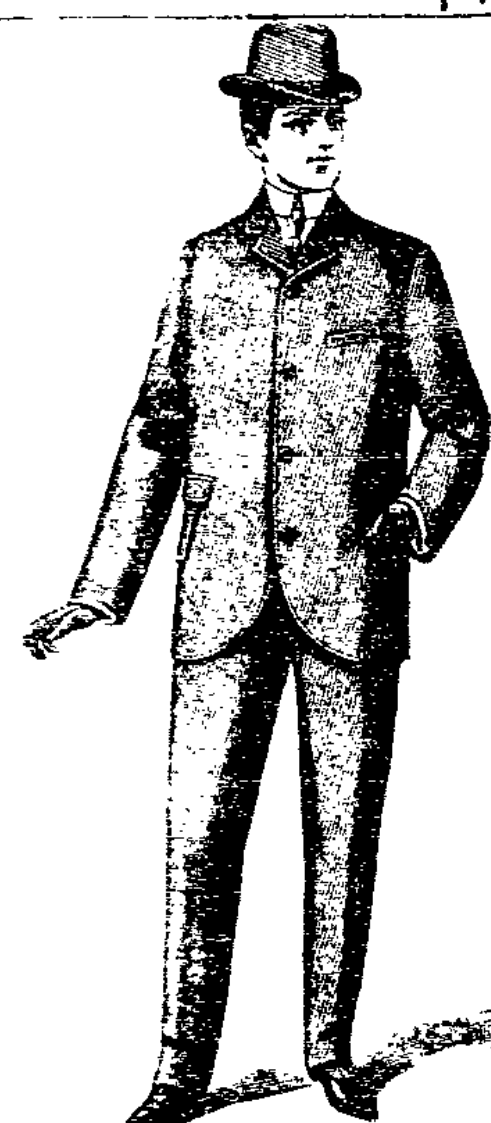
Mir kann Keiner



meine dauernd geringen
Anzahlungen a billigen Preise
nachmachen - hierin bin ich
— einzig! —
Auf Abzahlung
MÖBEL
Anzüge, Überzieher &
Max Riermann
Ring 51, erste Egl.
nab. d. Strohmarkt.
Filiale: Waldenburg i. Schl.
Anw. Fr. Franko.

Pfänder - Auktion
Donnerstag, den 15. März cr.
Pfandleih-Institut
Matthiasstrasse No. 113, I.

Thee!
Beste Qualitäten!
à Pfd. 1,60, 2,00, 2,40 2 80,
3,00, 4,00—6 00 Mk.
Schokolade
in- und ausländische Fabrikate
à Pfd. 0,80, 1,00, 1,20,
1,40, 1,60, 2,00—3,50 Mk. 619
Kakao
in- und ausländische Fabrikate
à Pfd. 1,20, 1,60, 2,00,
2,40, 2,50—2,80 Mk.
Röst-Kaffee
stets frisch
à Pfd. 0,90, 1,00, 1,20, 1,40,
1,60, 1 80—2,00 Mk.
Sorgfältige Ausführung
schriftl. Aufträge.
Thee-
E. Astel & Co., handlung,
Breslau,
jetzt Albrechtsstr. 37,
nahe der Altbüßerstrasse.



Konsumverein „Solidarität“
zu Landeshut. 768
Außerordentliche Generalversammlung
Sonntag, den 11. März 1906, nachmittags 2 Uhr,
im „Gasthof zur Sonne“ in Landeshut.
Tagesordnung:
Beratung neuer Statuten.
Geschäftliches.
Der Ausschichtsrat. Der Vorstand.

Volksvorstellung 1905/6
(Thalia-Theater).
IX. Aufführung.
Sonntag, den 11. März 1906,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Der Schwabenstreich.
Preise der Plätze:
I. Rang 0,70, Partett und Orchester 0,60, Balkon 0,50,
Sperstuh 0,50, III. Rang 0,20, Galerie 0,10.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht,
sowie bei den Solporteurern.

Aus einer
Zwangs - Versteigerung
können Sie Fahrräder nicht billiger kaufen
wie bei uns Durch käuflichen Kauf von
2000 Fahrrädern
sind wir i. d. Lage zu außerordem. Preisen zu verkaufen.
Feste-Fahrräder.
vornehmste und gediegenste Marke. Modernste Ausstattung.
Wratistavia-Fahrräder,
feinstes deutsches Erzeugnis, aus garantiert nur erstklassigem
Material, unerreicht in leichtem Lauf und stabiler Ausführung.
Auf diese gewähren bis 5 Jahre Garantie laut unserem Garantie-
schein. Einzelne Maschinen verkaufen wir bis 40% unter Original-
Katalog-Preis.
759
Puch-Motorzweiräder sind die schnellsten und unbedingt zuverlässig.
Gute Laufdecken Stück M. 2,50. Gute Luftschläuche Stück M. 2.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile kostbillig.
Thorwarth & Hielscher, Nikolaistr. 69.
Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freundl. 88
Zunwärts briefl.

Konfirmations-
Anzüge
in Kammgarn, Satin, Cheviot etc., in schwarz
oder blau, in bekannt bester Ausführung
von Mk. 10,50 bis Mk. 40,—
S. Guttentag,
Etablissement eleganter Garderobe
für Herren, junge Herren und Knaben,
Altbüßerstrasse 5, I. Etage,
Ecke Ohlauerstraße. 768

Genossen!
Kauft die **Schulbücher** für eure Kinder
in der
„Volkswacht“-Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5/6.

Verbandsstag der Gasenarbeiter.

(Schluß.)

Den Bericht über die Presse erfaßt der Redakteur des „Gasenarbeiter“, G. Brühl, der besonders darauf verweist, daß das Blatt mit der Justiz zu kämpfen habe.

Der Antrag auf Einsetzung einer Kommission wird mit 25 gegen 9 Stimmen, den „Gasenarbeiter“ künftig achtjährig und (wie bisher) achtfach zu lassen.

Die Frage des Kartellvertrages und der Verschmelzung mit anderen Organisationsformen erörtert zu diesem Punkt erziehen u. a. das Wort der Vertreter des Transportarbeiter-Verbandes O. Schumann.

Es folgt die Berichterstattung über die internationale Kongresse in Amsterdam im Jahre 1904 durch Decker-Wandenburg und Kochade.

Das Referat über den Kölner Gewerkschaftskongress hält Schloß-Hamburg, der ausführlich, daß der Massenstreik und die Raffinerie hauptsächlich Gegenstand der Debatte gewesen seien.

dem Boden des Kongressbeschlusses siehe. Vorstehender Vörring teilt den Eingang folgender Resolution mit: „Da das Jhr und Wider der Beschlüsse des Kölner Gewerkschaftskongresses an allen Orten Deutschlands in ausgedehnter Weise erörtert worden ist, bezichtigt der Verbandstag eine Delegation.“

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: Bedeutung der Versicherungsgesetze für die Arbeiter erörtert der Vertreter der Generalkommission Robert Schmidt ein mehr als zweifelhafte Referat.

Es folgen die Anträge zum Statut, die von der fünfjährigen Mandatsprüfungskommission vorbereitet worden sind. § 6 (Erlaß des Eintrittsgeldes und der Ratenzeit an überretende Mitglieder anderer Verbände) wird auf die 24 Zentralorganisationen beschränkt.

Die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung wird allgemein ausgedrückt; nur über die Form und die Höhe wird gestritten. Nach längerer Debatte wird beschlossen, jährlich 44 Wochenbeiträge (statt bisher 39) zu erheben.

Es folgen die Bestimmungen über die Zentralverwaltung. Die beabsichtigten Mitglieder derselben sollen auf der Generalkonferenz, die unbesoldeten von der Zahlstelle des Ortes, an dem der Vorstand seinen Sitz hat, gewählt werden.

Die Anstellung von Beauftragten soll vom Vorstand ein Vertreter der Zahlstelle, aus der er entnommen werden soll, gewählt werden. Die Revisionskommission soll künftig sieben statt bisher fünf Mitglieder haben.

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen. Zum nächsten Kongress der Maschinen- und Setzer wird ein Delegierter entsandt.

Es folgen die Wahlen. In den Zentralvorstand werden wiedergewählt: Vörring als erster Vorsitzender, Warlich als zweiter Vorsitzender und Heilmann als Kassierer.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung, Dienstag, den 6. März, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Rheinbaben, Kräfte. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung einer Novelle zum Reichsstaatsgesetz.

Abg. Dr. Baehem (Centr.) empfiehlt Überweisung an die Steuerkommission. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Vv.) würde Erledigung im Plenum vorziehen. Überweisung an die Steuerkommission ist umso bedenklicher, als diese Kommission eine geradezu tropische Fruchtbarkeit im Ausbilden neuer Steuerprojekte bewiesen hat.

Abg. Mommsen (Nri. Vgg.) begrüßt als „einziger Sachverständiger“ die Vorlage als einen gewissen Fortschritt, erhebt Anmerkungen an ihren Einzelheiten, würde Erledigung im Plenum vorziehen, will aber der Kommissionsberatung nicht widersprechen.

Abg. Dr. Baehem (Centr.) befreit, daß Abg. Mommsen einziger Sachverständiger sei und willigt trotz mancher Bedenken in die Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Baehem (Centr.) befreit ebenfalls, daß Abg. Mommsen einziger Sachverständiger sei und empfiehlt nochmals Überweisung an die Steuerkommission.

Abg. Mommsen (Nri. Vgg.) hält daran fest, daß er einziger Sachverständiger ist.

Die zweite Lesung des Reichspostgesetzes wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt.

Die Resolutionen der Budgetkommission auf freie Ballettbesetzung an und von Soldaten, Erweiterung des Telephon- und Telegraphenverkehrs auf dem plattischen Lande, Abschaffung des Postfreiheitsgesetzes und eventuelle Beschränkung der Postfreiheit für fremdliche Personen mitberaten.

Staatssekretär Kräfte antwortet auf die gestrigen Reden der Abgeordneten Singer und Kopich. Die Verwaltung ist bemüht, Einrichtungen zu treffen, welche die Telephonleitungen vor der Beschädigung durch elektrische Ströme schützen.

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen. Zum nächsten Kongress der Maschinen- und Setzer wird ein Delegierter entsandt.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neuer Komet, der zweite des laufenden Jahres, ist nach Drabnachrichten der astronomischen Sammelstelle in Kiel vom dem Astronomen Kopff auf der Hebelberger Sternwarte auf dem Königstuhl entdeckt worden.

Aus aller Welt.

Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1906 im Deutschen Reich wurden vorläufig folgende Bismen festgestellt: Ostpreußen 2,025,741, Westpreußen 1,641,936, Stadt Berlin 2,040,227, Brandenburg 3,529,830, Pommern 1,684,125, Posen 1,986,267, Schlesien 4,935,823, Sachsen 2,978,679, Schleswig-Holstein 1,504,339, Hannover 2,759,699, Westfalen 8,618,198, Hessen-Rhassan 2,070,076, Rheinland 6,435,778, Hohenzollern 88,098 Seelen.

Proletarierkinder vor Gericht. Die hohe Polizei ist in unserem deutschen Vaterlande von einer Respektlosigkeit, die auf richtigem Gebiete angewandt — ihr alle Ehre machen würde.

len gestohlen? — Die dreizehnjährige Wabette: Die Kohlen sind aus der Straße gelegen: sie fielen von dem Wagen herunter, als er abgeladen wurde.

Der Vater ist Fabrikarbeiter, die Mutter trägt Putzungen aus. — Vorj. (zu den Kindern): Seid Ihr schon einmal bestraft?

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Vater ist Fabrikarbeiter, die Mutter trägt Putzungen aus. — Vorj. (zu den Kindern): Seid Ihr schon einmal bestraft?

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Vater ist Fabrikarbeiter, die Mutter trägt Putzungen aus. — Vorj. (zu den Kindern): Seid Ihr schon einmal bestraft?

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Vater ist Fabrikarbeiter, die Mutter trägt Putzungen aus. — Vorj. (zu den Kindern): Seid Ihr schon einmal bestraft?

Die Anstellung zweier neuer Beamten im Hauptvorstand wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Vater ist Fabrikarbeiter, die Mutter trägt Putzungen aus. — Vorj. (zu den Kindern): Seid Ihr schon einmal bestraft?

Ueber den Werner Alendurchschnitt wird aus dem Telegraphenbericht: Der leitende Ausschuss des Initiativkomitees für den Werner Alendurchschnitt hat sich einstimmig für die Vorkostenfrage mit einem Tunnel von 13,5 Kilometer und elektrischen Betrieb ausgesprochen.

Was eine moderne Frau nötig hat! Eine Leserin schreibt der „Straßburger Post“: Von einer Berliner Firma erhalte ich eben einen Katalog zugesandt.

1. Toilette-Pommes, 2. Lavendel-Pommes, 3. Tee-Pommes, 4. Waschlotion, 5. Waschlotion, 6. Waschlotion, 7. Waschlotion, 8. Waschlotion, 9. Waschlotion, 10. Waschlotion, 11. Waschlotion, 12. Waschlotion, 13. Waschlotion, 14. Waschlotion, 15. Waschlotion, 16. Waschlotion, 17. Waschlotion, 18. Waschlotion, 19. Waschlotion, 20. Waschlotion.

In Sachen des Affistentenverbandes habe ich zu bemerken, daß die Reichsversicherungsanstalt nicht antwortlich ist... (Text continues with details of the insurance case and the role of the Reichsversicherungsanstalt.)

Herr Dr. Watzl (natl.) führt Beschwerde darüber, daß dem Reichsversicherungsamt... (Text discusses the administrative actions of the Reichsversicherungsamt and the impact on the Affistentenverband.)

Herr Dr. Watzl (natl.) führt Beschwerde darüber, daß dem Reichsversicherungsamt... (Continuation of the previous text, discussing the Reichsversicherungsamt's actions.)

Herr Dr. Watzl (natl.) führt Beschwerde darüber, daß dem Reichsversicherungsamt... (Continuation of the previous text, discussing the Reichsversicherungsamt's actions.)

Herr Dr. Watzl (natl.) führt Beschwerde darüber, daß dem Reichsversicherungsamt... (Continuation of the previous text, discussing the Reichsversicherungsamt's actions.)

Herr Dr. Watzl (natl.) führt Beschwerde darüber, daß dem Reichsversicherungsamt... (Continuation of the previous text, discussing the Reichsversicherungsamt's actions.)

Das Abgeordnetenhaus

beschloß sich am Dienstag mit dem Kapitel 'Unberührt' des Kulturgesetzes... (Text reports on the proceedings of the Abgeordnetenhaus regarding the Kulturgesetz.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. März.

Gemeindevertreterwahltag in Krietern.

Die am Montag stattgehabte Wahl eines Gemeindevertreters in der 3. Klasse hat mit einem Siege unserer Partei geendet... (Text reports on the election results in Krietern.)

* Parteigenossen und Arbeiterwähler von Gottlieb! Freitag, den 9. März, Nachmittags von 1-4 Uhr findet die Gemeindevertreterwahl der dritten Klasse in Kramers Lokal zu Hartlieb statt... (Text is a call to action for an election.)

Genossen Karl Härtel die Stimme zu geben. Versäume keiner den Zeitpunkt, jede Stimme zählt.

* Ueber eine Lohnbewegung im Töpfergewerbe erfahren die bürgerlichen Blätter von dem Verbandspräsidenten... (Text discusses a wage movement in the pottery industry.)

* Die Erfüllung der Wartezeit der Altersrentner. Altersrentenanwärter, welche im Laufe dieses Jahres ihr 70. Lebensjahr vollenden... (Text discusses the waiting period for old-age pensions.)

* Einen traffen Fall von Arbeiterausbeutung teilt uns ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung mit... (Text reports on a case of worker exploitation.)

* Verlegung des Arbeiterssekretariats. Die Gewerkschaftsmitglieder machen mir heute schon darauf aufmerksam... (Text reports on the relocation of the workers' secretariat.)

* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im Monat Februar von 624 Personen in Anspruch genommen worden... (Text reports on the activity of the workers' secretariat in February.)

* Zum Saalbojott. In Bezug auf das Lokal von Rnappe in Böselwitz enthielt unser geistiger Volksblatt... (Text reports on a 'Saalbojott' event.)

* Das Los eines Kranken Arbeiters im kapitalistischen Klassenstaat. Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ein recht fürchterlicher Arbeitgeber ist der Ralermmeister Edmund Götz... (Text is a letter describing a worker's plight.)

* Der Verband der Verwaltungsbeamten der Ortstrafanstalten und Strafvollzugsanstalten hielt am Sonntagabend seine Monatsversammlung ab... (Text reports on a meeting of administrative staff.)

Kommission wegen Unzulänglichkeit abgelehnt werden müssen, habe die Verlagskommission die Pflicht, sofort mit dem betreffenden... (Text discusses a commission and its decision.)

* Die Innungsschiedsgerichte vor dem Ausbruch des Gewerbegerichts. Die Gewerbegerichtsbehörde... (Text discusses trade court decisions.)

Prolog begründete sodann eingehend den Antrag auf Auflösung einer Institution, welche den Innungsgesellen die größten... (Text discusses the dissolution of an institution.)

* Der Post als Biergärtner. Der Magistratssekretär Hermann Unger hatte sich am Montag wegen... (Text reports on a case involving a postman and beer.)

* Zum Verkauf des neuen Gewerkschaftshauses sind außer den bereits amtierten 4610,55 Mk. weiter eingezahlt und zinsbar angelegt worden:

Table listing contributions to the new workers' union house, including names and amounts.

Zusammen 4906,18 Mk.

* Warnung. Ein der Stadtverordnetenversammlungsmitglied... (Text is a warning or notice.)

* Unglückliche Unfälle. Ein 6 Jahre alter Knabe stürzte am 3. d. M. auf der Kaiser Wilhelm-Straße von einem Straßenbahnwagen... (Text reports on an accident.)

* Schlag aber doch reingefallen. Am 5. d. Mts., Nachmittags, bestieg ein Schreibermeister auf der Berliner Chaussee einen... (Text reports on an accident involving a writer.)

* Feuer. Am 5. d. Mts., Abends wurde die Feuerwache der Großschiffchen Holzbearbeitungsanstalt in der Ottostraße... (Text reports on a fire.)

* Vermittelt wird seit dem 4. d. M. die 17 Jahre alte Käthe Pante, Bismarckstraße Nr. 20, seit dem 26. v. Mts. der Schulknecht Richard Krawitz, Martinstraße 5.

